

Variationen der einzelnen Exemplare hindurch gewisse weitverbreitete gleiche Absichten und Gedanken zu Grunde liegen, so dass nicht hinter jedem einzelnen, sondern erst hinter einer ganzen Reihe verwandter Werke der ursprüngliche Gedanke sich verbirgt. Dessen können wir im Verständnisse erst dann Herr werden, wenn wir seine Ausdrucksformen möglichst vollständig überblicken und richtig zu gruppieren wissen. Wohl dient es zur Mehrung unseres Wissens, wenn fort und fort Monumenti inediti in bunter Fülle ans Licht gefördert und im Einzelnen mit so viel Hilfsmitteln, wie der Herausgeber jedesmal herbeischaffen kann, erläutert werden, aber je mehr in dieser Richtung seit langer Zeit geschah, je mehr hinzukommt und hinzukommen soll, desto erschwerter fast erscheint es über alle Mehrung des Wissens zu dessen Klärung zu gelangen.

Was dazu Noth thut, sah schon Eduard Gerhard, der mit dem Sammelwerke mannigfaltigsten Inhalts, seinen ‚antiken Bildwerken‘, begonnen hatte, zu grossen Serien wenigstens gleichartiger Arbeiten, wie die Vasengemälde, mit seinen Publicationen fortgeschritten war, und endlich den Plan zur vollständigen Herausgabe der etruskischen Sarkophagreliefs und dann der etruskischen Spiegel fasste, letzteren auch wirklich mit Hilfe der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin durchführte. Er bewies damit vollgültig die Berechtigung seines paradoxen Ausspruchs, der sich ihm schon Angesichts der epochemachenden Vasenfunde von Vulci aufgedrängt hatte und den er einmal in meiner Gegenwart einem Autographensammler ins Album schrieb: ‚Monumentum artis qui unum vidit, nullum vidit; qui millia vidit, unum vidit.‘

Solche Unternehmungen, wie Gerhards leider durch vielerlei absonderliche Irrungen in der Behandlungsweise getrübe, dennoch im Grundgedanken vorbildlich bleibende Publication der etruskischen Spiegel, konnte nach vielfach vorbereitenden Arbeiten älterer Antiquare erst unsere Zeit, namentlich auch mit Hilfe ihrer erleichterten Weltverbindung, ins Werk setzen. Erst heute ist es möglich geworden, die Vorräthe der grossen Museen Europas, wie den Inhalt der Fächerwerke eines gewaltigen Schrankes, einigermassen bis in alle Einzelheiten zu überblicken und so ziemlich überall mit eigenen Augen zu sehen; denn auch hier muss, bei noch so vielen vorhandenen Publi-